

Wünschelrute und Erdstrahlung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie**

Band (Jahr): **50 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-209203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Et d'une façon analogue les trois suivantes

$$\frac{\partial x}{\partial v} = \pm \left| \begin{array}{cc} m_1 & n_1 \\ \frac{\partial m_1}{\partial v} & \frac{\partial n_1}{\partial v} \end{array} \right| \pm \lambda_v$$

$$\frac{\partial y}{\partial v} = \dots$$

$$\frac{\partial z}{\partial v} = \dots$$

Wünschelrute und Erdstrahlung

Bn. In den Mitteilungen der Schweiz. Vereinigung für Gesundheitstechnik vom 9. November 1951 behandelte Herr Prof. Dr. F. Michels aus Wiesbaden sehr objektiv und eingehend das Problem der Wünschelrute.

Dem modernen Menschen wird die Wunderkraft der Wünschelrute oder des Pendels durch die Tagespresse dauernd vor Augen geführt. Da findet ein geschickter Rutengänger nur mit Hilfe eines gegabelten Zweiges aus Haselnuß, Weide, Liguster oder gar einem gebogenen Metallstab, den er unter Anspannung in beiden Händen trägt, unterirdische Wasseradern oder Quellen, ein anderer entdeckt wertvolle Metall- und Salzlager, und die ganz Schlaunen klären Verbrechen auf oder bestimmen Krankheiten aller Art. Das unscheinbare Holz- oder Metallstück hat die merkwürdige Eigenschaft, die kleinsten Bewegungen der Hand, auch unwillkürliche, in einen Bewegungsvorgang umzuwandeln. Die aus dem Gleichgewicht geratene Wünschelrute bewegt sich nach oben oder unten und führt oft mehrere Umdrehungen aus.

Die Wünschelrute scheint ihre allseitige Wunderkraft schon seit Jahrhunderten zu besitzen, denn schon im Jahre 1704 schrieb Th. Albinus in Dresden: „Mit der Wünschelrute kann man Erzgänge, Quellen, feindliche Minen, versetzte Grenzsteine, vergrabene Schätze, Diebe und Mörder, verlorene Gegenstände, die Zuverlässigkeit des Baugrundes feststellen und überdies angeben, ob ein Planet bewohnt und ein Heiliger echt ist“.

Ein so wichtiges und vielseitiges Instrument muß natürlich den Wissenschaftler und vor allem den Kulturingenieur und Geologen interessieren. Die Wünschelrute ist, wie dies der Meistergeologe Prof. Dr. A. Heim in Zürich einmal treffend ausgedrückt hat, „der Fühlhebel einer nervösen Körpererregung“. Die Ansichten über die Ursachen dieser nervösen Erregungen sowie über die Art, wie sich diese in die Bewegung der Wünschelrute umsetzen, sind grundverschieden. Die Verteidiger der Wünschelrute glauben, daß elektrische Bodenströme, magnetische Kräfte, radioaktive Strahlungen, Schwereunterschiede usw. auf den Organismus einwirken und sich bei hierfür besonders empfindlichen Menschen durch die Bewegung der Rute bemerkbar machen, während die Gegner nur psychische

Faktoren (Suggestion und Autosuggestion) als Erreger der Rutenbewegung gelten lassen wollen.

Die Geophysiker und Geologen bedienen sich heute aller Mittel, die dazu geeignet sind, Einblick in den Untergrund zu geben. Mit der Drehwaage werden Schwereunterschiede festgestellt, künstlich erzeugte Erdbebenwellen mit Sprengungen zeigen das elastische Verhalten der Gesteine an, magnetische Meßinstrumente geben Indikationen über Erze und magnetische Gesteine, und mit Elektrometern werden Unterschiede in der radioaktiven Bodenstrahlung nachgewiesen. Dadurch, daß gewisse Anomalien in der Erdkruste durch feine Instrumente festgestellt werden können, darf die Möglichkeit nicht von der Hand gewiesen werden, daß diese Störungen auch auf den menschlichen Körper wirken und in besonderen Fällen sich auf eine labil in der Hand gehaltene Rute übertragen. Wenn diese Annahme richtig ist, dann müssen die Rutenausschläge wie die Angaben der Instrumente ortsgebunden und reproduzierbar sein.

Auf dieser Grundforderung fußend, wurden seit über dreißig Jahren in allen Ländern, von Geophysikern, Geologen und Kulturingenieuren eingehende Versuche mit der Wünschelrute angestellt, für die sich zahlreiche seriöse Rutengänger zur Verfügung stellten. Die Berichte der Preussischen Geologischen Anstalt (1921), von Prof. W. Gerlach, Deutschland (1932), der deutschen Arbeitsgemeinschaft für Erdstrahlenforschung (1933), von Prof. G. Ekström, Schweden (1933), der Gesellschaft für Mineraalforschung (1934), von Ingenieur F. Gaßmann, Deutschland (1946), von Ing. P. Ongley, USA (1948), von Prof. H. Meyer und Prof. Ebert, Berlin (1949), der verschiedenen geophysikalischen und kulturtechnischen Institute der Hochschulen stellen übereinstimmend fest:

1. Ein Zusammenhang zwischen Rutenausschlag und Wasseradern konnte nicht nachgewiesen werden. Alle Versuche lassen erkennen, daß im Durchschnitt 10 % der Voraussagen zutreffen, 20 % nur teilweise richtig sind und 70 % Fehlschläge darstellen. Die Trefferwahrscheinlichkeit wurde für Leute ohne Wünschelrute, die nur das Wasservorkommen zu erraten hatten, mit 8 % Volltreffer, 15 % Halbtreffer und 77 % Fehlschlägen ermittelt.

2. Die Abweichungen zwischen den einzelnen Rutengängern sind so groß, daß heute keine Möglichkeit besteht, die Rute nutzbringend zu verwenden.

3. Die Wissenschaft ist jederzeit bereit, die Resultate eines Rutengängers, der wirklich reproduzierbare und ortsgebundene Ausschläge erzielen kann, nachzuprüfen.

Der Rapperswiler Seedamm

Bn. Vor kurzem konnte der neue Rapperswiler Seedamm, ein großes interkantonaies Gemeinschaftswerk, dem Verkehr übergeben werden. Der neue, gut ausgebaute Verkehrsweg über den Zürichsee ist für den Straßen- und Bahnverkehr wie auch für die Seeschifffahrt von außerordentlicher Bedeutung.